



Das Lied des Einsamen

Ein banger Träumer such ich das Glück.
Drum bin ich nirgends zuhause.
Manchmal ein Sonnenschein,

manchmal ein Blick
Aus fremden Augen — oh schnelles Glück,
Wie schnelle löschst du aus.

Verlorene Liebe kehrt nie zurück.

Wie ist das Leben leer.

Ein banger Träumer such ich das Glück,
Ach, Glück ist selten und Liebe ist Glück,
Und Einfachheit ist Schwerm.

Otto Julius Bierbaum

Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong

Ein chinesisches Märchen
Von Ernst von Wolzogen

Kennt Ihr die Geschichte von dem Porzellan-Chinesen, der auf dem Eckbrett in der guten Stube steht und immer mit dem Kopfe nicht und die Junge herausschreut? — Nein? Da muß ich sie Euch doch gleich erzählen.

Also dieser Porzellan-Chinese war vor vielen, vielen Jahren ein ganz richtiger, lebendiger Natur-Chinese, welcher in der großen Kaiserstadt Peking lebte und Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong hieß. Er war von Beruf Poet und somit ein ganz anständiger Mann. Unger dem bekleidete er das ehrenvolle Amt eines würdigen geheimen Oberhofmächdenerzählers Ihrer Kaiserlichen Hoheit der allererhablichsten Prinzessin Hsü — Kjong, genannt das Sonnenkinderchen; denn diese kleine Prinzessin von sechs Jahren war das allerheiligste, zarteste Diamantkinderchen, welches jemals in den Sonnenstrahlen Allerhöchster Kaiserlicher Vaterliebe gezeitet hatte. Etwas Kleineres als Hsü — Kjong's Füßchen gab es im ganzen chinesischen Reich nicht. Es verriet sich von selbst, daß sie nicht damit gehen konnte; aber das darf eine chinesische Prinzessin überhaupt nicht, wenn sie jemals einen richtigen Prinzen zum Manne bekommen will. Wenn sie daher spazieren wollte, so band sie sich ihren rosfarbenen Leib-Lustballon um und zog damit wie ein Schmetterling in den kaiserlichen Hofgärten herum. Hsü — Kjong war auch so furchtbar klug, daß sie sich durchaus nichts weiß machen ließ — deshalb konnte sie auch das blanc-manger nur mit Himbeerlance vertrugen. Sobald Jemand versuchte, ihr etwas vorzusetzen, drohte sie sogleich mit ihrem wunderwörtlichen Segensgesingen und sagte:

„Du, Du! Wenn Du noch mal läßt, kauft Du Dir gefälligst den Bauch ein bißchen aufschließen!“

Da könnt Ihr Euch wohl vorstellen, wie gefährlich das Amt des Oberhofmächdenerzählers war, da solche Leute bekanntlich für ihr Leben gern ein wenig flunkern.

Als der gute Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong den ersten Tag also zu erzählen anhub: „Es war einmal ein Prinz, der hieß Pi“ ... da fiel ihm die kluge Prinzessin gleich in's Wort: „Ist das auch wahr? Hieß er wirklich bloß Pi?“

Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong nickte bloß mit dem Kopfe und wollte eben fortfahren, als die Prinzessin sagte: „Du, Du, Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Junge raus — denn Du weißt, wenn Du gelogen hast, so ist ein Bläschen darauf.“ Sie sagte das aber alles auf Chinesisch.

Der arme Oberhofmächdenerzähler streckte also die Junge heraus — und es war kein Bläschen darauf. Der Prinz hatte daher wirklich bloß Pi geheißt, und die Geschichte konnte weiter gehen.

„Dieser Prinz Pi ging eines schönen Tages im Garten seines Papas, des Königs, spazieren. Da lag er auf dem Teich, welcher sich darin befand, eine Ente schwimmen, die war aus purem Golde und ...“

„Du, Du, Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Junge raus!“ sagte Hsü — Kjong wieder.

Und er nickte mit dem Kopfe und streckte die Junge heraus; aber es war wieder kein Bläschen darauf. Die Ente aus purem Golde war also wirklich auf dem Teich geschwommen, welcher sich im Garten des Königs befand, dessen Sohn bloß Pi hieß, und die Geschichte konnte weitergehen.

„Und sagte zu dem Prinzen: Ach, Du lieber Prinz Pi ...“

„Konnte sie denn sprechen?“ fragte Hsü — Kjong bedenklich.

„Ja; denn es war eine Zauberente“, antwortete der Märchenerzähler.

„Du, Du, Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Junge raus!“ sagte die Prinzessin wieder.

Ja, Ihr könnt Euch wohl denken, wie's dem armen Mann bei dem ewigen „Du, Du, Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong“ zu Mute war. Aber da nie ein Bläschen auf seiner Junge erschien, so durfte Hsü — Kjong ihm doch noch nicht befehlen, sich den Bauch ein bißchen aufzuschließen. Doch daß dieser ihm immer schon weh, wenn er die furchtbar kluge Prinzessin nur von weitem sah.

Allein der Mensch gewöhnt sich an Alles, und so auch Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong an die Fragen der Prinzessin. Nur war es kein Wun-

der, wenn ihm das Kopfschneiden und Jungeherausstrecken nach und nach so zur zweiten Natur geworden war, daß er es nach jedem Sage ganz unwillkürlich that. Und das machte wiederum Hsü — Kjong so großen Spaß, daß sie ihren Märchenerzähler immer lieber gewann.

Aber ach! sein Glück sollte nicht lange dauern; denn eines Tages bekam der arme Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong doch ein Bläschen auf der Junge, mochte es nun vom Lügen oder von zu heißem Reisbrei herrühren. Und da er an diesem Tage gerade der Prinzessin das höchst wunderbare Märchen von dem Floß des Katers Mii — a — u lebte, welcher so lang war, daß er ihn sieben Mal um den Leib wickeln konnte, wobei doch noch ein so langes Ende übrig blieb, daß er sich daraus bequeme eine Doppelschleife am Hals binden konnte — so sagte die furchtbar kluge Prinzessin Hsü — Kjong natürlich wieder: „Du, Du, Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Junge raus!“

Der Unglückschinese streckte zwar die schöne rote Junge nur ganz flüchtig und ganz weggewandert, aber die Prinzessin Sonnenkinderchen hatte eben so scharfe Augen als die Sonne selbst und entdeckte daher das Bläschen sofort.

„Gnade, Gnade, allergnädigste Prinzessin!“ jammerte Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong. „Er konnte seinen Schwanz allerdings nur zwei Mal um den Leib wickeln, aber ...“

„Siehst Du, Du nichtsnutziger Flunkerer!“ rief die Prinzessin und weinte vor Verdruß. „Also fünfzigmal hast Du dazugelegen — ich sag's meinem Papa!“ Und sie schnallte sich richtig sofort ihren rosfarbenen Leib-Lustballon um und sog an den Thron des Kaisers, dem sie die ganze Geschichte erzählte.

Natürlich war der Kaiser schon böse; denn das war doch Majestätsbeleidigung, einer kaiserlichen Prinzessin weiß machen zu wollen, daß es einen Kater gebe, welcher einen Schwanz besitze, der noch länger sei, als selbst der Allerhöchste Hosi der Kaiser aller Chinesen! Auf seinen Befehl wurde Kjüng — Kjong — Kjö — Kjong sofort ergriffen und auf einem Koff so lange geprügelt, bis er schon knurrig war. Dann wurde er in einem Mörtel zu Pulver gestampft, mit Porzellanerde tüchtig durchgerührt, mit Wasser angemacht und von dem kaiserlichen Oberhofporzellanhandwerkerweiterungsanstalts-Direktor eigenhändig zu einer Puppe zurechtgekniet, die seinem früheren Selbst so ähnlich war, wie ein Ei dem anderen. Darauf wurde er in den Backofen dritter Klasse mit gelinder Wärme befördert und mußte so lange darin bleiben, bis er alles Wasser wieder ausgesaugt hatte. Darauf wurde er schon bunt bemalt mit denselben Farben, welche er



Das Lied des Einsamen

Ein banger Träumer such ich das Glück.
D'rum bin ich nirgends zuhaus.
Manchmal ein Sonnenchein,

manchmal ein Blick
Aus fremden Augen — oh schnelles Glück,
Wie schnelle löscht du aus.

Verlorene Liebe kehrt nie zurück.
Wie ist das Leben leer.

Ein banger Träumer such ich das Glück,
Ach, Glück ist selten und Liebe ist flüchtig,
Und Einsamkeit ist schwer.

Otto Julius Bierbaum

K'ing — K'iang — K'jō — K'ing

Ein chinesisches Märchen
Von Ernst von Wolzogen

Es kennt ihr die Geschichte von dem Porzellantrübsinn, der auf dem Erdbrett in der guten Stube steht und immer mit dem Kopfe nickt und die Zunge heranstreckt? — Nein? Da muß ich sie Euch doch gleich erzählen.

Also dieser Porzellantrübsinn war vor vielen, vielen Jahren ein ganz richtiger, lebendiger Natur-Chinese, welcher in der großen Kaiserstadt Peking lebte und K'ing — K'iang — K'jō — K'ing hieß. Er war von Beruf Poet und soweit ein ganz anständiger Mann. Zuvor dem bekleidete er das ehrenvolle Amt eines wirklichen geheimen Oberhofmächdenerzählers Ihrer Kaiserlichen Hoheit der allerschönsten Prinzessin Hsü — K'ing, genannt das Sonnenflüßchen, denn diese kleine Prinzessin von sechs Jahren war das allerhellste, zarteste Diamantflüßchen, welches jemals in den Sonnenstrahlen Allerhöchster Kaiserlicher Vaterliche gezeitert hatte. Etwas Kleineres als Hsü — K'ings Flüßchen gab es im ganzen chinesischnen Reiche nicht. Es versteht sich von selbst, daß sie nicht damit gehen konnte; aber das darf eine chinesische Prinzessin überhaupt nicht, wenn sie jemals einen richtigen Prinzen zum Manne bekommen will. Wenn sie daher spazieren wollte, so band sie sich ihren rosafarbenen Leib-Kußballon um und zog damit wie ein Schmetterling in den kaiserlichen Hofgärten herum. Hsü — K'ing war auch so fürchterlich flug, daß sie sich durchaus nichts weig machen ließ — deshalb konnte sie auch das blanc-manger nur mit Himbeerlaven tragen. Sobald Jemand verurtheilte, ihr etwas vorzusinken, drohte sie sogleich mit ihrem wunderlichen Zeigefingerchen und sagte:

„Du, Du! Wenn Du noch mal läßt, kauft Du Dir gefälligst den Bauch ein bißchen aufschlitzen!“

Da könnt Ihr Euch wohl vorstellen, wie gefährlich das Amt des Oberhofmächdenerzählers war, da solche Leute bekanntlich für ihr Leben gern ein wenig flunkern.

Als der gute K'ing — K'iang — K'jō — K'ing den ersten Tag also zu erzählen anhub: „Es war einmal ein Prinz, der hieß Pi“ ... da fiel ihm die K'ing-Prinzessin gleich ins Wort: „Ist das auch wahr? Hieß er wirklich bloß Pi?“

K'ing — K'iang — K'jō — K'ing nickte bloß mit dem Kopfe und wollte eben fortfahren, als die P. einzeln sagte: „Du, Du, K'ing — K'iang — K'jō — K'ing, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus — denn Du weißt, wenn Du gelogen hast, so ist ein Bläschen darauf.“ Sie sagte das aber alles auf Chinesisch.

Der arme Oberhofmächdenerzähler streckte also die Zunge heraus — und es war kein Bläschen darauf. Der Prinz hatte daher wirklich bloß Pi geheißen, und die Geschichte konnte weiter gehen.

Dieser Prinz Pi ging eines schönen Tages im Garten seines Papas, des Königs, spazieren. Da sah er auf dem Teich, welcher sich darin befand, eine Ente schwimmen, die war aus purem Golde und ...

„Du, Du, K'ing — K'iang — K'jō — K'ing, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ sagte Hsü — K'ing wieder.

Und er nickte mit dem Kopfe und streckte die Zunge heraus; aber es war wieder kein Bläschen darauf. Die Ente aus purem Golde war also wirklich auf dem Teich geschwommen, welcher sich im Garten des Königs befand, dessen Sohn bloß Pi hieß, und die Geschichte konnte weitergehen.

„Und sagte zu dem Prinzen: Ach, Du lieber Prinz Pi ...“

„Konnte sie denn sprechen?“ fragte Hsü — K'ing bedenklich.

„Ja; denn es war eine Zauberente“, antwortete der Märchenerzähler.

„Du, Du, K'ing — K'iang — K'jō — K'ing, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“ sagte die Prinzessin wieder.

Ja, Ihr könnt Euch wohl denken, wie's dem armen Mann bei dem ewigen „Du, Du, K'ing — K'iang — K'jō — K'ing!“ zu Muthe war. Aber da nie ein Bläschen auf seiner Zunge erschien, so durfte Hsü — K'ing ihm doch noch nicht beschließen, die den Bauch ein bißchen aufschlitzen. Doch daß dieser ihm immer schon weh, wenn er die fürchterlich fluge Prinzessin nur vom weitem sah.

Mein der Mensch gewöhnt sich an Alles, und so auch K'ing — K'iang — K'jō — K'ing an die Fragen der Prinzessin. Nur war es kein Wan-

der, wenn ihm das Kopfnicken und Zungeherausstrecken nach und nach so zur zweiten Natur geworden war, daß er es nach jedem Sage ganz unwillkürlich that. Und das machte wiederum Hsü — K'ing so großen Spaß, daß sie ihren Märchenerzähler immer lieber gewann.

Aber ach! sein Glück sollte nicht lange dauern; denn eines Tages bekam der arme K'ing — K'iang — K'jō — K'ing doch ein Bläschen auf der Zunge, mochte es nun vom Lügen oder von zu heißem Reisbri herühren. Und da er an diesem Tage gerade der Prinzessin das höchst wunderbare Märchen von dem Floß Pu erzählte, welcher in dem Schwanz des Katers Mi — a — n lebte, welcher so lang war, daß er ihn siebenzehn Mal um den Leib wickeln konnte, wobei doch noch ein so langes Ende übrig blieb, daß er sich daraus bequem eine Doppelschleife am Hals binden konnte — so sagte die fürchterlich fluge Prinzessin Hsü — K'ing natürlich wieder: „Du, Du, K'ing — K'iang — K'jō — K'ing, wenn's man wahr ist! Stecke mal die Zunge raus!“

Der Unglückschinese streckte zwar die schöne rote Zunge nur ganz flüchtig und ganz weinitig heraus, aber Prinzessin Sonnenflüßchen hatte eben so scharfe Augen als die Sonne selbst und entdeckte daher das Bläschen sofort.

„Ente, Gnade, allerschönste Prinzessin!“ jammerte K'ing — K'iang — K'jō — K'ing. „Er konnte seinen Schwanz allerdings nur zwei Mal um den Leib wickeln, aber ...“

„Stehst Du, Du nichtsnutziger Flunkerer!“ rief die Prinzessin und meinte vor Verdruß. „Also fünfzehnmal! Du dachst, was ich sag's meinem Papa!“ Und sie schnallte sich richtig sofort ihren rosafarbenen Leib-Kußballon um und zog an dem Thron des Kaisers, dem sie die ganze Geschichte erzählte.

Natürlich war der Kaiser höchst böse; denn das war doch Majestätsbeleidigung, einer kaiserlichen Prinzessin weiß machen zu wollen, daß es einen Kater gebe, welcher einen Schwanz besäße, der noch länger sei, als selbst der Allerhöchste Kopf des Kaisers aller Chinesen! Auf seinen Befehl wurde K'ing — K'iang — K'jō — K'ing sofort ergriffen und auf einem Kest so lange geprügelt, bis er schon knusprig war. Dann wurde er in einem Mörser zu Pulver gestampft, mit Porzellanerde tüchtig durchgerührt, mit Wasser angemacht und von dem kaiserlichen Oberhofporzellanfabrikverwaltungsverwaltungsdirektor eigenhändig zu einer Puppe zurechtgemacht, die seinem früheren Selbst so ähnlich war, wie ein Ei dem anderen. Darauf wurde er in den Backofen dritter Klasse mit gelinder Wärme befördert und mußte so lange darin bleiben, bis er alles Wasser wegen ausgedampft hatte. Darauf wurde er schon bunt bemalt mit denselben Farben, welche er

im Leben an sich getragen hatte, und so in den Backofen zweiter Klasse mit Mittelwärme von 99 Grad gehetzt und so lange darin gelassen, bis er waldeckt gebrannt war. Und endlich wurde er blitzblank glasiert und in den Backofen erster Klasse von 999 $\frac{1}{2}$ Grad über 0 versetzt, wo ihm das Fügen ein für alle Mal verging — darauf könnt Ihr Euch verlassen! Nachdem er noch zum Nicken und Zungeherausstrecken eingerichtet worden war, wurde er in den Porzellanladen zum Verkauf gestellt. Ein deutscher Händler erstand ihn und brachte ihn zu Schiffe nach Hause.

Nun könnt Ihr Euch wohl denken, wie er schließlich auf das Eckbrett in der guten Stube gekommen ist.

Und diese Geschichte ist natürlich gar nicht ein bißchen gestunkert. Wer möchte auch wohl noch stunkern, nachdem er gesehen hat, wie man dafür in den Backofen erster Klasse mit 999 $\frac{1}{2}$ Grad kommen kann? Und zwar heute so gut wie zu Lebzeiten der furchtbaren kugigen Prinzessin Hsü — ging. Im Gegenteil: heutzutage ist die Ausübung des Poetengewerbes im Reiche der Mitte noch weit gefährlicher geworden, seit man dafelbst auch die berühmten Noeren-Kessel eingeführt hat, vermittels derer man noch weit höhere Hitzegrade erzeugen kann. Ueberdies gilt es heutzutage für geradezu verbrecherisch, einer Allerhöchsten Dame — und sei sie noch so jung — die nackte Zunge zu zeigen, indem dies, ohne direkt unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich zu verletzen geeignet sei, wie sich die Chinesen so fein ausdrücken. Ihre Majestät, die regierende Kaiserin-Mutter hat deshalb jüngst dem chinesischen Gesetzbuch zwei neue Paragraphen einfügen lassen, nach welchen hinfort alle Chinesen, die sich der Poesie oder dergleichen Schamlosigkeiten verdächtig machen, brevi manu dem Porzellanverfahren unterworfen werden sollen.

Es steht also zu erwarten, daß demnächst auch bei uns die Niebolde und gefälligen Zungenzeiger billig werden. Auf Chinesisch nennt man sie Tsungli — Ja-Männer.

Splitter

Unabhängigkeit, selbst die bescheidenste, ist Lebenslust für den Gebildeten.

Nur arme Leute bezahlen stets baar. Nicht aus Tugend, sondern weil sie keinen Credit haben.

v. W.



Tanzliedchen

J. R. Witzel (München)

Tanzliedchen

Ein Walzertakt,
Ein Polkaschritt,
Da juckt mir's
In den Sohlen,
Da muss ich hin,
Da mach ich mit,
Man braucht mich
Nicht zu holen.
Und holt mich gar
Ein feiner Knab,
Wie hüpfen da
Die Beine!
Und wenn ich
Keinen Tänzer hab,
So dreh ich mich
Alleine.
Das Essen und
Das Trinken auch,
Das lässt mich ganz
In Ruhe,
Was braucht der Mensch
Denn satt zu sein,
Hat er nur
Ganze Schuhe.
Und wenn ich
Ganze Schuhe hab,
Was brauch ich dann
Ein Bette?
Da tanzt ich erst
Die Sohlen ab,
Dann Absatz
Und Rosette. —
Das Tanzen ist
Mein Schlaf und Brot,
Mein Träumen
Und mein Streben,
Und tanzt' ich mich
Einmal zu Tod,
Oh Gott, wär' das
Ein Leben!

Kory Towaska

Kulturhistorische
Entdeckungen der „Jugend“
Lebensversicherung im Mittelalter
„die selben haeten auch ir leben
ze bürgen und ze pfande gegeben
und auch versichert bi Gote.“
„Die hatten auch ihr Leben
zu bürgen und zu pfand gegeben
Und auch in Gothe
versichert.“
(Gottfried von Straßburg, Tristan XI,
7369—7371)

Cannhäuser — ein galanter
Zahnarzt

„Königin, Götin, laß mich
ziehen!“
(Wagner Cannhäuser Akt I.)

Regelspiel bei den Hebräern
Facies coronas!

Du wirfst Kränze machen!
(Sacharia, 6, 11)



Leizte fahrt

Walter Georg (München)

Mutterl, steig ein und hämm'r' Dich nit,
Esas Sorgen und Denken dahinten!
Mittu flinken Blicke mit sid'rem Schritt
Sich wiss'n den Weg zu finden.

Mutterl, steig ein! Was sehaust Dich an?
Was hinten liegt, ist vergangen,
Die alten Strassen, grad und krumm —
Dir weilen aus Ziel gelangen.

Mutterl, he! fest und nim'm meinen Arm,
Dein Stiz ist gar wohl berittet,
In meimem Fuhrwerk sitzest Du warm,
Wie im Traum wirst Du heimgeführt.

So starrst Du in Deinem Festgewand
Bist lang nit mehr gefahren —
Dein Born tant les grüest's Heimaland,
Du trauwest von seligen Jahren —

Mutterl, mit Gott! Kein Dostillon
Chu is Dich besser kutschiren —
Jo will ja wed'r Dank noch Lohn,
Da gib's kein langes Darfieren.

Mutterl, nun druck dir Augen zu,
Dah Bori secht selig stille
Die letzte Fahrt zur ewigen Ruh:
So ist es Gottes Will!

Michael Georg Conrad



Originalradierung

Max Liebermann (Berlin)

Spiehbahnfalz!

Von Anton v. Persall

Aus den Tiefen der Erde steigt das Leben zu den Höhen, nicht aus reißigen Wolken senkt es sich herab. Aus dunklen, ewig feuchten Schächten, aus den Gründen der Gewässer steigt der Frühling empor — erdgeboren, nicht himmelgeboren; arbeits harter Genosse, nicht göttlicher Fremdling. Darum lieben wir ihn so. Wir lieben immer nur Menschliches, nie Göttliches, und wenn es einmal so scheint, ist es eben menschlich. — Daher der schwüle Schweißgeruch der ersten Nächte, wenn er wühlt und bohrt, die schwarzen Schollen wendet und Klüfte sprengt. Erst wenn er sich ädzigend mit tausend Schmerzen durchgerungen, schmückt er sich. Erst das Mähnen, dann das Schöne, erst der Schweiß, dann die Däpfe, erst die Arbeit, dann die Kunst.



Die erdbedeckten Glieder wachsen sich im Frühling, Flügel wachsen, die Chäler werden zu ena, aber die Gipfel trogen noch in Eis und Schnee. Fruchtlos alles linde Schneideln, höchstens daß die Kamine drohend grollt; kein leises Nieseln verrieth erwachendes Leben, kein Ast schüttelt erwachend die Winterlast ab, keine Fähre freugt die Flächen, keine Schwinde die Luft.

Der Mond lächelt verschmüht: „Pakt er Dich endlich, der froh, alte Mutter Erde? Nun, gerade so fing's bei mir auch an, bei den Spigen, dann zog's sich's immer mehr herab, immer mehr, ganz langsam, bis mir das Herz erstarre. Ja, warte nur, das geht langsam aber sicher.“ —

Die Sonne entbrennt in heiligem Horn jeden Morgen und schlenkert feurige Gluthen auf die trogigen Höhen, doch sie dringen nicht in die Tiefe, lösen nicht die Starre der Schneefelder und erstehen fruchtlos als schwächlicher roßiger Schimmer.

Eines Morgens aber lächelt der Mond nicht mehr im stahlblauen Nethermeer; dort oben um die eisse Spitze flattert's und springt's, — tschiu — hui — tschiu, lönt's heraus, voll heißem Verlangen, in der ewigen Sprache. — O, er kennt ihn wohl, den frechen Gefellen, — der Spielhahn ist's, der höchste Lebenskinder!

Wehmüthige Erinnerung beschleicht den Mond. — Vor Aeonen sang er auf seinen Höhen, der lustige Geselle, ebenso brünstig, von eben dem hohen Wunder durchglüht — und — ja, das wußt' er noch genau, von dem Tage, an dem der Letzte seinen Liebeslang ertönen ließ, an einem eissigen Frühlingsmorgen, wähnte es genau noch 562,000 Jahre, bis der froh ihm das Herz gebrochen. Da kam er noch lange zusehen, schlechte Aussicht! mit schiefem Mande verzicht er sich. —

Die Sonne aber, kaum daß sie ihn erblickt den alten Freund, überschüttet ihn jubelnd mit ihrem goldenen Licht, und das Licht gebiert die Farbe und der schwarze Gefelle erblickt in strahlender Pracht, — inmitten von Eis und Schnee, von Tod und Schweigen ist das Leben geboren: Farbe, Bewegung, Kiebe! —

Die Nacht habe ich auf der Alm zugebracht. Baptist, der Schindeldecker war da, die Winterfäden auszubeßern, ein alter Philosoph, der am liebsten so einfache Arbeiten übernimmt, fernab von allem Menschenpaß.

„Arbeit'n waar gnat, aber 's Spreach'n is so viel hart,“ war die längste Rede, die er vor Jahren einmal an mich gehalten.

Können sich die Freude denken, die ich dem Baptis mit meinem Kommen machte.

Er sierte eben in das flackernde Feuer vor sich und rauchte kalt, als ich durch das Fenster guckte. — Diese monumentale Ruhe in dem braunen Nistling!

„Das Denken ist der Schlichter des Wirklichen. Der Schüler muß den Schlichter tödten, dann erst wird er die Region von Afat dem falschen verlassen und in das Reich von Sat dem Wahren gelangen.“ —

Ich dachte Buddhas und glaubte die „Stimme der Stille“ zu vernehmen.

Wie ein Schmerz zuckte es über sein Antlitz, als ich eintrat.

„Griß Gott, Baptis! Hat's Dich schon 'rausgetrieben?“

„Woll! Woll!“

„Schindel decken?“

„Woll!“

„Kein' Hahn g'hört umeinand?“

„J dacht' net.“

Kange Pause.

„Ich möcht' nämlich ein' Hahn schießen Morgen früh am Sattel oben.“

„Möschst?“

Ein böser Seitenblick fiel auf mein Gewehr.

„Hat er Dir was 'than, der Hohn?“

Schwer zu beantworten.

„Gewiß nicht, aber lustig ist's halt, s'Hahne-schiaß'n, und schöne federn geit's“ — kennst das Kiebl denn nicht?“

„Lustig?“ Er lachte skeptisch. „Lustig!“ Klang es felsam nach.

Die zwei „Lustig“ sitzen mir noch immer im Ohr; jeder Schauspieler hätte daran lernen können. Ich war aber kein Schauspieler, sondern ein Jäger, so verdros es mich bloß.

„Unfinn! Wir Alle tödten, ja wohl, — Du auch! mit jedem Mythie, und werden getödtet, der eine von einem Löwen, der andere von einem winzigen Würmchen, das er gar nicht sieht. Das liegt ja im Schöpfungsplan.“

Da sah er mich groß an.

„Unser Herrgott selber will's,“ wurde ich deutlicher.

„Leider Goot! Leider Goot!“ Er nickte mit dem weißen Haupte.

„Leider Gott, daß Gott will? Also thut Dir Gott selber leid.“

Da stand er auf, legte seine Pfeife auf das Gefäss und ging in die Kammer.

„Grad oans woß i, Herr, daß i froh bi, daß i der Baptis bin.“

Eine harre ich auf die schwarze Thür, die hinter ihm sich schloß.

Der Schindeldecker gratulirt sich dazu, kein Gott zu sein, keine Wut gekloffen, sondern nur Schindelbäden gekieft zu haben, — oh Stimme der Stille! Zum Elendort der Philosophie gehört er ernannt, der Baptis.

Julius Diez



Spiehlbahnfalz

E. L. Hoess (München)

Der Morgen war Stahl; kalt, blau, hart, klingend. Der Mond stand noch am Himmel, als ich meinen Stand einnahm im Katschenfeld. Der Schnee glitzerte mit den Sternen um die Wette. Dann feste ein eisiger Wind über die Schneid' und löschte mit einmal die Millionen kleiner Lichter.

Das war das Zeichen! Utschu — hui — dichst unter mir in den Katschen, von weither die Antwort. — Von allen Schneiden ein Kollern und Locken, — dann und wann ein Säusen von Schwingen von irgendwo, ein dumpfer Luftfall auf dem Schnee, ein Katschenstoß, der emporstreckt, — aber die Schneeflöhen vor mir bleiben leer. „Da woh ich selbst die Kippe zum argen Trug.“

Utschu — hui — hui. — Da faust es schon dich über den Hut. Ein schwarzer Brocken fällt gerade vor mir auf den Schnee, entfaltet sich trippelnd, Flügel spreizend, in glühender Begierde zitternd.

Ich hebe die Bläts, „hat er Dir was 'thau der Hohn?“ — senke sie wieder, — die Eyra des Stoßes entfaltet sich, darunter schimmert wie ein Blüthenbouquet das reinste Weiß, der rothe Kamm ober dem Perlenauge lodert auf in wider Energie. — Ein schwarzer Punkt schwingt sich herauf über das Schneefeld; ein pfeifendes Säusen. Ein zweiter Hahn hockt auf, dichst vor dem Ersten. — Auf die Mensur! Legt euch aus, los! —

Ein Gähnen, ein Hischen, überfürgen, dann wieder Distanz genommen und wieder los! — Jetzt schweigt der Baptist — die Stimme der Stille, — und Mara flüstert, der große Versführer: „nur Macht ist Leben!“

Da quadt der Strahl, wie Donner großt's in den Wänden, — der Sieger liegt besiegt, — durchschlagen vom Geschloß, — der Besiegte ist im Rauch verschwunden. Gierig greif ich nach der Beute, ein sebriges Suchen geht

durch den Vogelsleib, die letzte Welle des Lebens flutet in's unendliche Meer, zu neuem Spiel.

Es gibt nur Wechsel, — keine Vernichtung.

Die Firmen erglänzen, vom roßigen Schein umhoben stehen die beßigen Vögel, aus dem Thale herauf zieht der Dampf des Frühlings.

Ich meide die Alm mit dem Baptisi, weiß der Knack, was für ein hinterlistiges Wort er mir mitgibt, das sich dann festkrallt und alle Freude löst.

Wär' noch schöner, da heraufkreisen im meterhohen Schnee, und dann noch Gewissensbisse! Du hast wahrlich den Gockel redlich „verdient.“

Wasser gurgeln, Knospen blühen, — der Wald duftet, die Vögel jubilieren, der Frühlings drängt mir, den Berg herauf, entgegen; dürriger wie je, zieh' ich ihn in mich.

Vi doch das Leben schön!

Da pickt mich etwas in die nackte Kniekehle. Es ist der Schnabel des Hahnes, der dagegen schlägt.

Ich nehme ihn vom Knack, betrachte ihn, öffne das halbgeschlossene Auge, seltsam vermischt blüht es mich an in seinem feuchten Glanze.

„Leider Goot! Leider Goot!“ brummt der Baptisi; daß mir der verrückte Kerl unterkommen mußte, der froh ist, sein Goot, sondern ein Schindeldeckel zu sein.

Ich versenke den Hahn in die finstere Tiefe meines Knacks und gehe dem heimathlichen Dorfe zu, das in roßige Kirschblüthe gebettet liegt.

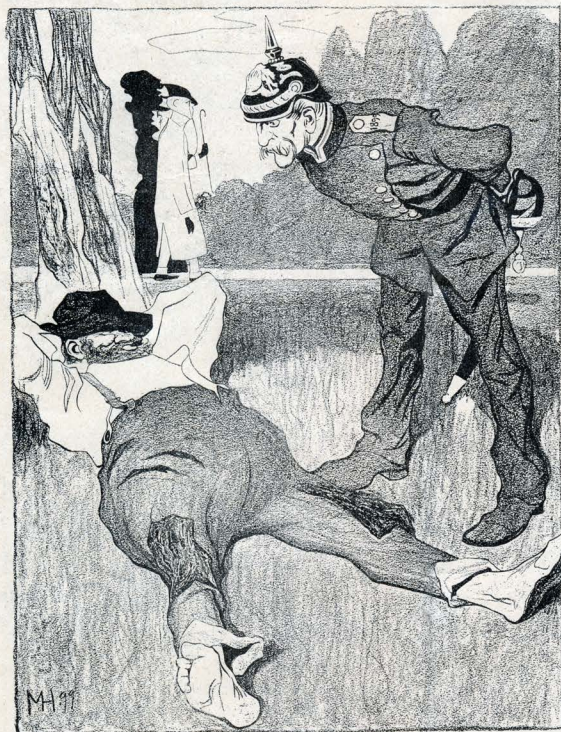
Vorstadt

Aus den Miethskasernen auf der Höhe
Lärmen Abends rauhe, trunke Lieder,
Vor den Thüren hocken welke Frauen,
Lungert junges Volk mit lockrem Wieder.
Ein Geruch von Armuth, Qual und Mühen
Füllt die Schenken und die dumpfen Gassen;
Noth und Schande schleichen dunkle Pfade,
Wenn die müden Lichter weit verblaffen.

Dann erst leuchtet dort die kleine Lampe
Unter ihrem weichen rothen Schleier,
Den Du selbst mit weicher Hand gewoben,
Unsrer stillen, hohen Liebesfeier.
Wie der Mohn auf sommerchwülen Sturen
Steht das Licht im dämmervollen Raume;
Und Dein Mund spricht leise Glückesworte,
Wie ein Kindermund im schönen Traume.

Bis die grauen Morgenwinde flüstern,
Bleiche Schatten um das Mohnlicht weben,
Und am Fenster, in den alten Rüstern,
Schwache Vogelmimmen sich erheben.
Gehn wir müde von der Höhe nieder
In die Stadt und die erwachten Gassen,
Mit dem Volk, das seine armen Pfühle
Hat zu neuem Tagewerk verlassen.

Frang Langheinrich



Ein poetisches Wesen

Max Hagen (München)

Gendarme: „Was treibt er denn hier?“ — Stroch: „Ja lasse mir vom Frühling küssen!“

Original-Interviews der „Jugend“: I. Beim Prinzen Vaccarat

Hierzu vier Spezialaufnahmen für die „Jugend“

Der Prinz ist nicht nur der erlauchteste, sondern auch der gemüthlichste und fideleste Lebemann in Europa. Er gibt sich so zwanglos, daß oft selbst der allergeringste Sterbliche sich für etwas feineres halten kann, als ihn. Gegen die langweilige Devise „Noblesse oblige“ hat der Prinz von jeher die heftigste Antipathie gehabt, und er kann mit Recht von sich sagen, daß ihm nichts Menschliches fremd ist.

Trotz der steifen Etiquette des Hofes ist es ziemlich leicht, Zutritt zu ihm zu erlangen. Man braucht dazu durchaus nicht unbedingt ein hübsches, jugendliches Mädchen oder ein gelddarlehender Finanzmann zu sein, vielmehr finden alle lebenslustigen, jovialen Leute, die gern Vaccarat spielen und nicht in kleinlichen moralischen Scrupeln befangen sind, stets den liebenswürdigsten Empfang bei ihm. An Bereitwilligkeit, zu Spezialaufnahmen für eine deutsche Zeitschrift in jeder gewünschten Pose Modell zu stehen, wird er, wie man hier sieht, von seinem preussischen Staatsminister oder deutschen Souverän übertroffen.

Der Prinz ist ein frühaufrücker; jeden Morgen um 5 Uhr erhebt er sich vom Spieltisch, um sich nach Hause und zur Ruhe zu begeben. (S. d. Abbildung 1.)



1

Da er zu den Leuten gehört, die viel Schlaf brauchen, so erscheint er in der Regel erst um 5 Uhr Nachmittags wieder auf der Bildfläche und beginnt den Tag mit einer aus 8 bis 10 Gängen bestehenden Mahlzeit, bei der er sich stets durch einen wahrhaft fürstlichen Appetit auszeichnet. Nach dem Essen zieht sich der Prinz auf eine Stunde in sein Arbeitszimmer zurück, um Wechsel zu unterschreiben und sich die Verlustlisten der Armee vorlesen zu lassen. Hierauf empfängt er seinen Schneider und theilt ihm seine neuesten Bekleidungs-Ideen mit. (S. d. Abbildung 2.)

Nach dieser Konferenz, die für ihn der schönste Augenblick, NB. des Tages, ist, gibt sich der hohe Herr einige Stunden der wohlverdienten Ruhe hin, worauf er sich mit seiner Familie zum Diner niedersetzt, das ihm wiederum vorzüglich zu munden pflegt. Damit ist das Tagewerk des hohen Herrn vollendet und er begibt sich nun ins Theater, ins Varietés oder an Orte, wo man sich noch besser amüsieren kann, um schließlich in später Nachtstunde in den Klub zu fahren, wo

er sich im Spiel geistige Anregung und zugleich durch strenge Vermeidung aller nicht herausfordernden Getränke die nöthige Bettschwere zu holen sucht.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß das kostbare Leben des hohen Herrn einmal durch den Mordanschlag eines frechen Buben bedroht war. Doch



2



3

dies hat dem Prinzen nichts von seiner Lebenslust genommen; er gebraucht seitdem nur die Vorsicht, Interviewer und andere Leute, die er in Audienz empfängt, vorher durch seinen Hofmarschall durchsuchen und ihnen alle Schießwaffen, spitze Instrumente u. dgl. abnehmen zu lassen; das mitgebrachte Geld nimmt er hierauf persönlich in Gewahrsam. (S. d. Abbildung 3.)

Das erwähnte Attentat hat ihm zum Theil sogar hohe Befriedigung gewährt, weil er daraus ersehen hat, daß es wenigstens unter der Jugend Leute gibt, die ihn (politisch) ernst nehmen. Er



4

schmeichelt sich jetzt mit der Beforgnis, daß nächstens auch einmal ein Erwachsenener den Versuch machen könnte, die Schandthaten des einflussreichen Ministers an ihm zu rächen, und unterzieht sich gegenwärtig, um die Chancen des nächsten Attentäters zu verringern, einer Entfettungskur. (S. d. Abbildung 4.)

Da der Prinz eine vorzügliche Konstitution besitzt, so hat er die besten Aussichten, ein sehr hohes Alter zu erreichen, was jeder gute Deutsche den Kundsleuten des Prinzen auch nur von ganzem Herzen wünschen kann.



Kunst und Polizei

„Die Leda mit dem Schwan muß 'rraus aus dem
Schaufenster!“

Zukunftsspyrik:

Der letzte Mediziner

O Medizin, dein Martyrthum,
Ich hab' es stolz getragen!
Doch ach, es half mir nicht zum Ruhm
Und nicht zu guten Tagen.

Vom Nichtsthun bin ich alt und schwach
Geworden vor den Jahren.
Was Praxis ist, das hab' ich, ach,
Theoretisch nur erfahren.

O Behring, Virchow, Koch, Pasteur,
Ihr meine Heil'gen alle,
Euch brachte längst — es sagt sich schwer —
Aurpufscherei zu Falle.

Denn es kurirt sich selber jezt
Der Mensch mit Luft und Sonne,
Mit Licht und Dampf und nicht zuletzt
Mit kalten Wassers Wonne. —

„Schulmedizin“, dein letzter Sohn,
Nun fährt auch er zu Grabe,
Ein Wort nur noch — der Welt zum Hohn —
Sei meine letzte Labe:

„Aneipp, Prießniß, Jäger, Kuhne, Bilz
Und du Naturheilkunde,

Ein doctor medicinae will's:
Stuch euch seit dieser Stunde!

Auch euch, euch stößt man einst vom Thron,
Auch euer Wis wird alten!
Dann werden, o ich ahn' es schon,
Nur Her' und Schäfer walten!“ —

Und sterbend sank der Alte um,
Der letzte Arzt ging flöten —
Dem aufgeklärten Säculum
War er nicht mehr von Nothen. —

M. Flosky

Ein junger Epikuräer

Die Tante: „Nun, Franz, Du lachst ja
so vergnügt; Du bist wohl froh, daß Du so
schön ausfahren darfst?“

Franzi: „Ach nee!“

Die Tante: „Oder freust Du Dich an
der schönen Gegend?“

Franzi: „Ach nee!“

Die Tante: „An dem schönen Wetter?“

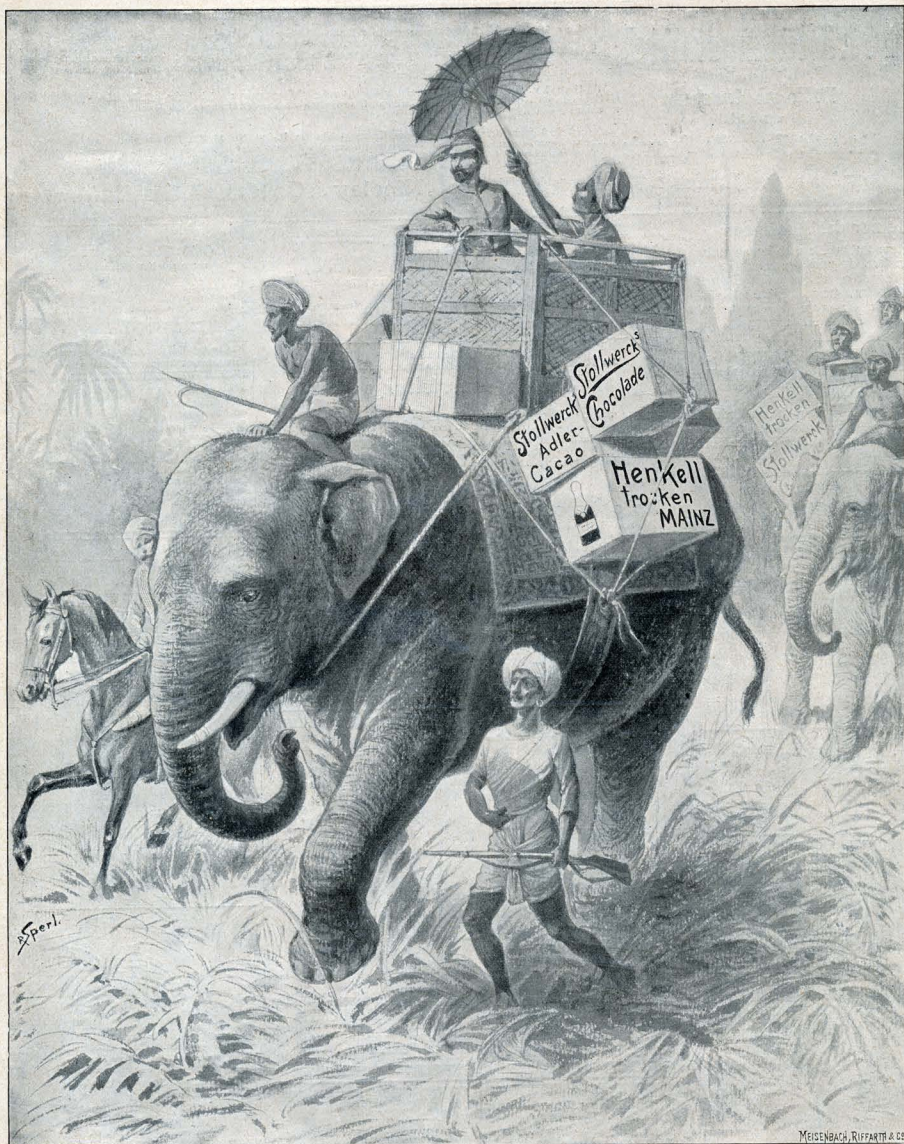
Franzi: „Nee.“

Die Tante: „Woran denn?“

Franzi: „Daß die andern Leute immer den
Staub von unserm Wagen schlucken müssen!“



Max Feldbauer



„ERFORSCHUNG VON SIAM“

Kissingen-Hôtel de Russie.

Amateure

Seit dem 1. Mai cr.
sind die Preise unserer
KODAKS und

KODAK

ARTIKEL

bedeutend herabgesetzt

Kodaks von M. 16.50
an durch alle Händler
photographisch. Artikel
zu beziehen

Illustrirte Preisliste G gratis
und franco.

Eastman KODAK Ges.m.b.H.
Friedrichstr. 16 und 191 BERLIN

**Tüchtige
Dekorationsmaler**
gesucht. Brückmann,
Boysen & Weber, Eberfeld.

**Empfehle mein Patent- und
tech. Bureau.**
A. Schwärs, Reg.-Baumeister Berlin.
Wiltsackerstr. 60 Tel. II., 1782.

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radeboul, 3 Ärzte. Prospekte frei.
Naturheilmittel

100. Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, d. alle
Buchhandl. und Bilz Verlag, Leipzig.

Nervösen

z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung,
Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust., etc. auch d. Saison
in **Auerbach**, Hessen stattfinden. Spezifisch wirksam bei
chron. Darmträhg. Prosp. aber Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Borchardt.**

Sanatorium Johannisbad Eisenach.
Thüringen.
Glau's Muster-Naturheilanstalt.
Arzt u. Aerztin i. d. Anstalt. **Chron. Kranke** verlangt.
Illust. Pros. Kurberichte gratis. Von Dir. Dr. Johann Glau.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranken. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium-etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf
Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze.
Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden
verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausfuhr. Prospect u. Abhandlungen
kostenlos. (Geisteskranken ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Nordseebad Helgoland
Kühler Sommer.
Warmer Herbst.
Herren-, Damen-,
u. gemeinschaftl.
Bade-Strand, Jagd, Fischfang, Segelsport,
Theater, Konzerte, Reunions.

Ausfuhr. Prospekte und
Auskunft erteilt **Hiesl's**
Reisebureau, Berlin, Unter
den Linden 57, Haasestein
& Vogler A.-G., sämtl.
Reisebureaus des Nord-
seebäder-Verbandes und
die Bade-Direction.

Badbronn-Kestenholz
i. Els. (Bahnhstation.)

Reizende Lage an waldigen Bergen. Bequemster Ausgangspunkt für alle Vöges-
touren. In nächster Nähe die **Hohkönigsburg**. Stark ikuhmehrige
Kochsalzquellen mit schwefel-, kohl- u. kiesel-sauren Salzen. Vorzüg. Erfolge bei
Rheumatismus, **Gicht**, Stein- u. Blasenleiden, Hleischsucht, Magenkrankheiten,
Skrophlose u. katarthischen Erkrankungen. Neugefundene kräftige **Strahl-
quelle**. **Naturheilanstalt, physikalisch-diätetische Behand-
lung.** Im Carthold (neue Verwaltung) vorzüg. Verpflegung, mäßige Preise. Gute
Curmusk. Saison: Mai-Oktober. Prospekte u. Analyse durch die Badeverwaltung.
Dirigierender Arzt und Besitzer: **Dr. W. Pollock.** Die Badeverwaltung: **Hans Berling.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

== HERREN ==

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige Vagenommen
oder Iefürchtet wird, stünne man nicht, sich über die weltbekannte „**Basen'sche
Erfindung**“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichen Urtheil und zahlreichen Klienten-
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL CASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege.
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Patent MYRRHOLIN-SEIFE

Überall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Nieder-
lage sendet die Myrrhlin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

Zur gefl. Beachtung!

Demnächst gelangen mehrere Son-
der-Nummern der „Jugend“ zur Aus-
gabe:

No. 26 (Datum 23. Juni) erscheint als
Gutenberg-Nummer,

No. 27 (Datum 1. Juli) als
Theater-Nummer,
mit Beiträgen der ersten Bühnen-
Künstler und Künstlerinnen.

Die **Goethebund-Nummer**
der „Jugend“ erscheint Ende Juli.
Beifügung auf diese Sonder-Nummern
nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen
und Zeitungs-Erpeditionen, sowie der
unterzeichnete Verlag entgegen.
München. G. Hirth's Verlag.

Humor des Auslandes

Franz des Baufes: Was sagten denn
die Damen, als sie hörten, ich sei aus-
gegangen?

Dienstmädchen: Sie lächelten und
sagten: „Freitag ist doch nicht immer ein
unglückstog.“ (Chicago Post)

Kassier: Es ist jetzt nicht möglich,
dass ich von dem geringen Gehalt, den
Sie mir bezahlen, leben kann.

Chef: Ganz wie ich mir dachte —
Sie müssen mir morgen 5000 Dll. mehr
Kautions hinterlegen. (New-York Weekly)

— Ich sagte ihm, was Sie, Madame, mir
sagten, daß der Bräutigam kein schlimmer
Feld sei.

Und was sagte er?
— Er meinte, man hätte ihm stets eingeschäft,
seine Feinde zu lieben. (Cincinnati Gazette)



Feinste und beste
Fussbekleidung
für
Herren und Knaben

Spezialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
D.R.Pat. 106388.

Humor des Auslandes

--- Was macht denn jetzt Smith?
--- Er arbeitet in einem Circus.
--- Das ist wohl ein recht schwerer Dienst?
--- Oh nein, gar nicht. Er hat nichts zu thun, als zwei Mal im Tag seinen Stoff in das Maul des Säwen zu stecken.

[(Ti-Bis)]

anno 1902
Hier — sagte der Führer einer Touristengruppe auf dem Transvaal-Kriegsschauplatz — ist eine historische Stelle: es ist dies der einzige Ort am Tugela, an dem General Buller den Fluss nicht überschritt.
[(Yonkers Statesman)]

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Max Feldbauer (München).

Das Wichtigste am Nade

Es ist ein guter Pneumatik. Fragen Sie die nächsten nach dem wertvollsten Pneumatik. Drei von fünf dieser Nade werden Ihnen den **Excelsior** Pneumatik als den besten und haltbarsten aller Gummitreifen empfehlen. Seinem vorzüglichsten Material und Construction verdankt er seine Beliebtheit.

Billige Briefmarken engros & detail Preis, gratis
A. Bestelmeyer, Hamburg.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau.
Magnetgestelle,
Polgehäuse
aus Flussstahl
v. höchst. elektr.
Nutzwirkung.
Magnetisierungs-
diagramm auf
Wunsch.

Patente besorgt und verwertet
gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN, Luisen Str. 24.

Gratis! Interessante Sendung
geg. Retourmarke, versch. 30 Pfg.
Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

Plasmon
(Siebold's Milchweiss)

löslich
kochbar
verleiht
jeder Speise
höchsten
Nährwerth.

Erhältlich in
Apotheken und Drogerien.

Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigen Engros-Preisen, metere- und robent- weite. Mit Privatre- und solifizierter Versand. Das Beste ist unerreicht. Auswahl in weiß, schwarz und farbig (oder Art. Zahlreiche von Anerkennungs- schein. Muster franco. Gegen Bezahlung nach der Seide.

Seidenstoff-Fabrik Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).
Königl. Hoflieferanten.



Pöhlmann's Gedächtnislehre entwickelt die Beobachtungs- und Auf- fassungsgebe, fesselt die Aufmerksamkeit, heilt von nervöser Zerstreuung und stiftet das natürliche Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen und Wissen- schaften. Anwendung auf's tägliche Leben. Auszüge aus Rezensionen: **Kunsthalbe, Berlin:** „... Der wissenschaftliche Wert der Pöhlmann'schen Gedächtnislehre ist von den bedeutendsten Journalen bereits bei ihrem Erscheinen ausführlich erörtert worden.“ **Deutsche Kauf- männische Wochenschrift, Berlin:** „... Wir haben Pöhlmann's Gedächtnislehre genau geprüft und können uns über die Anordnungen des Verfassers nur mit Bewunderung aussprechen: Sie lehren logisch und richtig denken.“ „... Möge niemand, jung oder alt, die Anschaffung von Pöhlmann's Gedächtnislehre unterlassen.“ **Wiener Fremdenblatt:** „... Er kuriert das Grundübel, die Zerstreuung. Nach dem Studium seiner Lektionen sieht man gleichsam mit anderen Augen und hört mit anderen Ohren. Die That- sachen prägen sich dem Gedächtnisse wieder tiefer ein.“ **L'Adriatico, Venedig:** „Pöhlmann's Gedächtnislehre ist unentbehrlich für alle, welche ihr Gedächtnis üben wollen. Wir kennen verschiedene Methoden, aber Pöhl- mann's ist ohne Zweifel die einfachste und vollkommenste.“ **Bayrischer Kurier, München:** „... War schon seine erste Auflage das Beste, was je auf diesem Gebiete geschrieben wurde, so übertrifft sie die neue noch bei weitem.“ **Leipziger Tagblatt:** „... Wir empfehlen diese Ge- dächtnislehre den Angehörigen. Sie verdient die vollste Beachtung.“ **The British Weekly, London:** „... Pöhlmann's Lehre ist an der den höheren Schulen des ganzen Continents bekannt.“ **Hamburger Lo- calanzeiger:** „... Ich wende Pöhlmann's Gedächtnislehre grössten- theils zur Erlernung fremder Sprachen, Stenographie, sowie sonstiger in meinem Fache als Journalist notwendiger Wissensfächer an, und bin in der That er- staunt, welche gute Dienste die Lehre bei den verschiedenen Studien leistet.“ **Neue Augsburger Zeitung:** „... Seine Methode, die Gedächtnis- schwäche zu beseitigen, hat bis jetzt so glänzende Resultate ergeben, dass sein System in der ganzen gebildeten Welt Anhängen und Freunde gefunden hat.“ **Kaufmännische Zeitung, Düsseldorf:** „... Die feindurchdringliche Methode ist so durchschlagend, dass an einem Erfolge gar nicht gezweifelt werden kann. In letzterer Hinsicht wirkt noch die Einfachheit und die Sorg- falt, die Pöhlmann seinen Schülern angedeihen lässt. Immerhin kann ich die Erlernung allen Vielbeschäftigten empfehlen. Sie spart manche Arbeit und verleiht eine Sicherheit in der Erinnerung, die allein schon das Geld wert ist.“ (deutsch, deutsch, englisch, französisch, holländisch oder holländisch) mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis von

L. Pöhlmann, Finkenstrasse 2. München A 60.



Verlangen Sie

meinen illust. Katalog, welche ergäuzte Ausgabe, über interj. Bücher aus den Gebieten

Inquisition.
Hexenprocesse.
Strafen.

Flagellantismus etc.

Bravo gegen Einfuhr von 50 Pfg. in Briefmarken.
H. R. DOHRN, Dresden, Habdr. 5.

INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE & WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer ent- haltenen Blatte **WALTHER GEORGI: „Letzte Fahrt“**, haben wir Sonder- drucke auf Kunstpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark (für Porto u. Verpackung 65 Pf. mehr) versenden.

G. Hirth's Verlag.

Photographien und Bücher

100 Muster und 2 Cabinet incl. ein in- teressantes Buch und Cataloge, feine künstlerische Originale. Aufnahmen n. d. Leben weibl. mähnl. u. Kinder Actstudien versend. F. M. 5. (Briefm.) geg. vorh. Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pf. G. Graul, Salzburg, Rupertgasse 10.

Billige Briefmarken

Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBE, Bremen.**



BERLIN Leipzig-Strasse 91

Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Gebrauchsmuster u. Warenzeichen
Erwicklung und Verwechslung
Ankauf von Erfindungen
Auskünfte kostenlos

Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende
seine Adresse.
Anleitung gratis u.
Anleitung franko.
F. Kiko, Herford.

An alle Freunde der Ansichts-Karte!

Wir übersenden jedem Sammler, jeder Familie franco zur Ansicht und Auswahl eine prächtige Mappe ortsgestempelter und ungebrauchter Karten aus der ganzen Welt. Kein Kaufzwang!

Unsere Rundsendungs-Mappen bieten jeder Familie eine amüsante und lehrreiche Zerstreuung und bilden durch ihre künstlerische Vollendung den Sinn für das Schöne und den guten Geschmack.

Internationaler Ansichtskarten-Gesellschaft
Berlin, Friedrichstrasse No. 238.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend,
kauft jederzeit und erlöhrt zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Rigi-Fahren über Artl, Ist 'ne wahre Himmelfahrt!!

Photos (Hafelstübe), Stat. n. 50 Wt.
naturer 50 A. Agenzia Foto-
grafica Casella 9, Genoa (Itali.).

Seele

Charakter,
Intuition, erforscht
aus Handschrift
(12 Jahre Praxis — Prospekt gratis):
P. P. Liebe, Augsburg.

* Weibliche und männliche *



Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect, der
Welt. Brillante Pro-
beecoll. 100 Mils-
ons und 3 Cabinets
gegen 10 Pfg. Marke.

Mk. 5.— Catalog gegen 10 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

Buchführung
Comptoirpaxis,
Rechnen, Schönschrift
Probier GRATIS
ESIMON Berlin
O. 27.
gerichtet.
Bücher
Revisor
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).



**JEDERMANN-KANN
PHOTOGRAPHIEREN**



EMIL WUNSCH
KUNSTGESELLSCHAFT FÜR
PHOTOGR. INDUSTRIE
ZICK DRESDEN

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen
Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen
entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— Oesterl. Währung
4 Kronen, bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50. — Oesterl. Währung 5 K. 40 h.
nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.—, Pres. 6.85,
Shgs. 5.—, Dol. 1 1/2. Einzelne Nummern im Inland 35 Pfg., ins Ausland 40 Pfg.
incl. Porto. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuz-
band incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-
Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder
direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf dies e Ausgabe keine Bestellung an.

Schreibma- schine HAMOND weitest ausbreitet System F. Schrey, Berlin SW19.

Die Broschüre:
Der Männer Günst zu erwerben
und dieselben dauernd zu fesseln,
ist gegen 20 & Marken verschlossen
zu beziehen
L. BARTOCSEK, PRAG 912-I.

Uhrkette in Form eines Hirschfängers, 14 cm lang,
bestes Solinger Fabrikat, Kette aus Aus-
ziehen, fein versilbt, od. vergold.

p. St. Mk. 2.—
gegen Nach-
nahme.

F. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen No. 253
Stahlwaarenfabrik und Versandgeschäft.

Inseraten - Annahme
durch alle Anzeigen-Expeditionen sowie
durch G. Hirt's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions - Gebühren
für die 4 gespaltene Nonpareilzeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Das Beste und Billigste
Prof. W. KOCH Act- und Freilichtstudien
250 Blatt. Bildgröße 15/20 cm
Einzelne Blätter à 60 Pfg.
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Patent-Bureau
G. Dedreux München
Ausführ. Prospekte gratis

Photographien 20
gegen M. 1.20 Bfrn. Verlag VISIT
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Nachdenklich

stimmt den Denkenden stets ein ver-
nünftiges Wort, auch wenn es die Zahn-
plage berührt, über die die Heilung
leider manches Unzufriedene verleiht.
Unzufrieden ist es z. B. zu heu-
nen, dass amputierte Mundwässer
zur Reinigung der Zähne und zu ihrer
Erhaltung ausreichen. Das kann nur
mit einer Zahnsäure „Sapodol“, wie
von Dr. Dralla geschehen, die flüssig
ist und tatsächlich alles Mögliche
zur Erhaltung gesunder Zähne leistet.

Humor des Auslandes

Meister: Warum bist denn durd-
gebrannt?
Schütz: Weil die Meisterei so groß
mit mir war.
Meister: Rappelerap! Is dös a
Grund? Brenn' i vielleicht durch?
II (Tit-Bis)

Der Gipfel der Unversämtheit: wenn
sich einer während eines Platzregens im
Laden eines Schirmhändlers unterstellt.
II (Life)

Dramatischer Schriftsteller: Was
halten Sie von meinem neuen Stide?
Kritiker: Der Stoff ist nicht übel, aber
Sie hätten ihn dramatisieren sollen.
(Chicago Post)

Gegen die Dummheit

ist noch kein Pulver erfunden wor-
den, auch gegen den Schweiß nicht.
Ein Schweißpulver wie z. B. Borsyl
kann den Schweiß nicht verhindern;
er kann nur die Zersetzung des
Schweißes verhindern. Wer Borsyl in
die Achselhöhle und in die Füße
streut, erreicht nur so viel, dass jeder
able Geruch sofort verschwindet.
Na, das ist aber auch schon et-
was wert!

Photogr. Act- Modellstud.

Naturauf. weiblich,
männl. und Kinder-
mod. für Maler etc.
Probes. mit Catalog
von fl. 3.— aufw.
Für Nichtkonv. folgt
Betrag retour.
Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.



HERZ SCHUHWAAREN
mit dem „Herz“ auf der Sohle.

anerkannt
bestes
Fabrikat.

En gros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIKA.G.

verehmt durch
SOLIDITÄT

ELEGANT und
vortzogl. PASSFORM

vormals OTTO HERZ & Co

**Kupferberg
Gold.**

Nachklänge

Procumbit humi bos! Ich darf, ohne ein falscher Prophet zu sein, in Sachen der lex Heinze wohl den Sieg ausrufen. Dennoch bin ich nicht in froher Stimmung, fast hätte ich gesagt: in Katastimmung. Daß unseren Hinterleuten der Klamm so geschwollen ist, daß sie sich bei uns so weit erdreisten konnten, ohne Scheu, in unauflöslichem Gefächter unterzugehen, das macht mich nachdenklich. Wäre unter Friedrich dem Großen in Preußen, unter Montgelas in Bayern eine Figur wie Stöder oder Roeren möglich gewesen? Wir haben's herrlich weit gebracht! Freuen wir uns des Sieges, aber schämen wir uns, daß er nötig war. Und vor Allem — toujours en vedette!

Prof. Dr. Max von Seydel

Permissu Superiorum ... Mit Genehmigung der Oberen! — Deutsches Volk, wie bald komm Dich das von jedem Buchtitel, jedem Bühnenvorhang, vom dem Sockel jeder Bildsäule, von jedem Bilderrahmen anstarren, wenn Du nicht allezeit dessen eingedenk bleibst, daß Du nicht der Magd, sondern der Freien Kind bist.

Wilhelm Naabe

O rator est vir bonus dicendi peritus, der Redner ist ein rechtschaffener Mann, der des Sprechens fundig ist. So erklärte der alte Cato. Vielleicht dürfen wir in ähnlicher Weise erklären: der Dichter oder Künstler ist ein rechtschaffener Mann, der des poetischen, malerischen Schaffens fundig ist. Wir werden auch ihm die Rechtschaffenheit nicht erlassen und erwarten, daß sie ihn auch in der Produktion nicht verläßt. Aber darum werden wir ihn doch nicht bei seiner schaffenden Tätigkeit unter die

Aufsicht der Polizei und des Staatsanwalts stellen wollen, schon darum nicht, weil solche Umgebung für die produktive Tätigkeit doch allzu wenig anregend oder vielmehr allzu sehr entmutigend sein würde.

Prof. Dr. Friedrich Paulsen



Lied eines alten Berliner Bankiers an seinen Sohn

„Wohlthätigkeit ist eine schöne Sache,
Mein lieber Sohn,
Verstehen muss man nur die rechte Mache —
So sprach der alte Kohn.“

„Gibst Brod Du, oder abgelegte Kleider
Um Gotteslohn
Dem nächsten besten deutschen Hungerleider,
So hast Du nichts davon.“

Doch sammelt man für fremde Landeskinder
Im Festsaal,
Zum Beispiel für die ausgesog'nen Inder —
Der Michel für den John —

Dann zeig Dich nobel, bleche! Denn der Handel
Rentiert mein Sohn:
In's Knopfloch kriegst Du mindestens ein Bandel,
Wirst schliesslich gar Baron.“ A. Mo.

Theaterneuigkeiten

aus dem Lande Shakespeares

Im Shakesbury-Theater wurde kürzlich ein Ausstattungstück mit dem Titel „Eine amerikanische Schönheit“ gegeben. Das Hauptausstattungsrequisit ist die schöne Schauspielerin Miss Edna May, um die herum die Verfasser schon ein anderes, 500mal aufgeführtes Schauspiel dichteten. Der Inhalt des neuen Wertes ist folgender: Ein junger englischer Edelmann liebt die „amerikanische Schönheit“, diese ist aber mit einem deutschen Prinzen ver-

lobt. Um die Liebe der Schönen zu gewannen, gibt der Edelmann sich für einen Gärtner aus und überreicht ihr im geeigneten Moment eine ergötische Pflanze, worfür sie sich in ihn verliebt. Das eigentliche Stück besteht aus Complots, die ohne gerade nötig zu sein, durch schlechte Musik ennuiieren. Solange indessen Miss Edna May noch schön ist, stirbt das englische Drama nicht aus. Die Herren Verfasser der amerikanischen Schönheit haben bereits drei neue Stücke in Arbeit, die wir hier kurz zu charakterisieren in der angenehmen Lage sind.

Das erste Stück heißt „Liebe und Lachgas.“ Ein junger amerikanischer Edelmann liebt eine englische Schönheit. Aber die griesgrämige, jedoch tugendhafte Mutter hat permanentes Zahnweh und mit dem Freier nichts im Sinn. Er gibt sich für einen Zahnarzt aus und zieht der Alten schmerzlos mehrere Zähne. Gerührt gibt sie ihre Einwilligung.

In diesem Stück kommt vor:

Großes königliches Colosseum-Memmen, ein Mann auf 2 Fiebern stehend.

Großartiges und schneidiges doppeltes 4 Pferde-Hindern-Memmen.

Vorführung des ausgezeichneten Gefühls englischer Memmen und Zugpferde von Messrs. Spit und Whip.

Das zweite Stück führt den Titel „Herz und Wade.“ Ein junger englischer Edelmann liebt eine amerikanische Schönheit, aber sie ist bereits mit einem Russen verlobt. Bei Gelegenheit eines Fußball-Wettkampfes bemerkt die Schöne, daß der Engländer viel härtere Waden hat als der Russe. Sie reicht ihm erötend ihre Hand.

In diesem Stücke gelangt zur Vorführung eine große Memmen-Normmilitäten-Ausstellung, darin u. a.:

Die Dame ohne Oberleib,

Der Mann ohne Kumpf,

Der Bettelmann, 4 Fuß hoch und 700 Pfd. schwer,

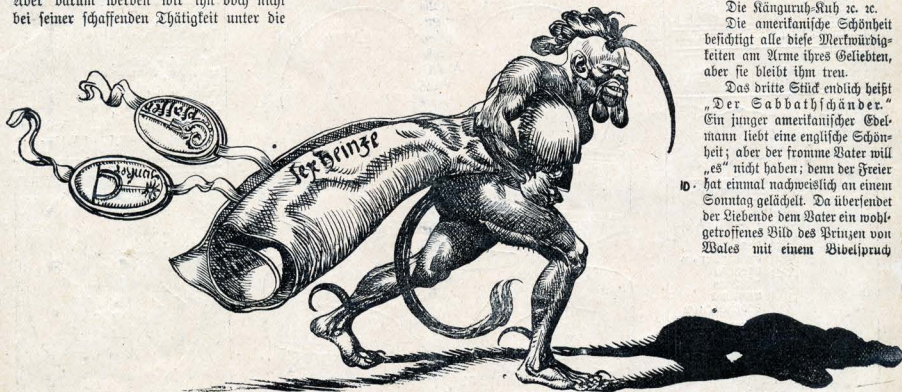
Ein Nashorn mit einem Kropf von 6 1/2 Mtr. Umfang,

Eine Schlange mit natürlichem Vollbart,

Die Känguruh-Kuh &c. &c.

Die amerikanische Schönheit beschäftigt alle diese Merkwürdigkeiten am Arme ihres Geliebten, aber sie bleibt ihm treu.

Das dritte Stück endlich heißt „Der Sabbathshänder.“ Ein junger amerikanischer Edelmann liebt eine englische Schönheit; aber der fromme Vater will „es“ nicht haben; denn der Freier hat einmal nachweislich an einem Sonntag gelächelt. Da überfendet der Liebende dem Vater ein wohlgetroffenes Bild des Prinzen von Wales mit einem Bideiprad



Hat ihr schon!

Julius Diez (München)



Der Sieger

Max Slevogt (München)

Chamberlain: „Majestät, ein frisches Gebiß werden wir ihm auf jeden Fall einsetzen müssen.“

darunter. Der Vater, ein glühender Verehrer des Prinzen, gibt gerührt seinen Segen.

In diesem Drama gelangt zur Vorführung: Leben und Thaten des Prinzen von Wales oder:

Die Reise um die halbe Welt in 80 Nächten. Großes Lebensmabel-Diorama bei Mondscheinbeleuchtung.

Trotz der schlechten Aufführung dürfte es dieses Stück im Geshaffesbury-Theater auf 8000 Wiederholungen bringen, namentlich, wenn ein Theil des Reingewinnes der Wibelgesellschaft zugewendet wird. **Hans**

Vernünftiges aus Frankreich!

Nach die Pariser wollen eine Siegesallee mit Denkmälern nach dem Muster der Berliner anlegen. Einer der ersten Großen, die hier geehrt werden sollen, ist Pasteur. Auch in der Pariser Allee soll immer ein großes Standbild zwei kleinere Figuren zur Seite haben; im Falle Pasteur sind es Louis Philipp und Louis Napoleon.

Mesalliance

Mrs. Alfred Vanderbilt, der Erbe eines Vermögens von 60 Millionen Dollars, hat sich mit Miss Elise French verlobt, welche zehn Millionen Dollars mitbringt.

Solche ungleiche Ehen führen selten zum Glück. Es ist nicht gut, wenn eins dem andern vorwerfen kann, es habe nichts mit in die Ehe gebracht.

Wer sitzt dort auf dem Kanapee?..

Wer sitzt dort auf dem Kanapee Mit wirrem Haargeflechte? — Die schönen Frauen kennst Du nicht? Das sind die Dreibundmächte.

Wer ist denn in der Mitte die Besonders wohlgebaute? — Die kennst Du nicht? Das ist ja doch Germania, die traute.

Und jene links? Italia, Und Austria zur Rechten; Sie seufzen schwer, denn übel geht's Den armen Dreibundmächten.

Sie könnten alle Drei vergnügt Und froh beisammen wohnen, Doch leider sind sie alle Drei Geplagt von Obstruktionen. **Loki**

Der neue Plutarch

Koeren war in die Betrachtung eines frommen Gemäldes versunken.

„O wer doch auch so einen Heiligenfäcin hätte!“ seufzerte und schielte nach dem Spiegel.

„Seien Sie zufrieden!“ sagte ein Beobachter, „Sie kriegen auch noch einen — denn gelegentlich der Jubelfeier in Rom —“

„Wie, sollte ich am Ende wirklich heilig gesprochen werden?“

„Gewiß, sogar scheinheilig!“



An den Reichstagspräsidenten

In dieser hocherregten Zeit Nach's Präsidiren häufig Qualen — Du übst die Unparteilichkeit, Nur hüte Dich, mit ihr zu prahlen.

Betonst die Tugend gar zu sehr, Gewiß, Du übst sie, ohne Zweifel, Doch scheint es oft, es würd' Dir schwer Und lieber riefest Du: „Pfui Teufel!“ **V. L.**

Der Kohn kommt

Der „Berliner Börsen-Courier“ meldet unterm 15. Mai: Der Transportdampfer „Kohn“ mit der Ablösung für die ostasiatische Station ist am Freitag Nachmittag von Wilhelmshaven nach Oshafen in See gegangen.

Die ausgedienten Posten Auf Deutschlands Schutzstation In Afriens fernem Osten Erwarten jetzt den Kohn, Und Kriegeraugen hellen Sich an dem dünnen Strand, Denn Kohn treicht durch die Wellen Und nähert sich dem Land; Selbst Pückerfremde Antl-fernten, die für Kohn Und Cohn und tutti quanti Sonst nichts als Haß und Hohn Empfinden können, heißen Den Kohn, der ostwärts zieht — Willkommen dort und preisen Kohn und das Schutzgebiet. **Est.**



Gesang der neuen Loreley

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so fröhlich bin —
Die flottenbegeisterten Zeiten
Erfreuen mir Herz und Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und Jubel herrscht an dem Rhein;
Mein Torpedoflottilchen schunkelt
Im Abendsonnenschein.

Der Anblick der reizenden Schiffe
Erregt mit wonnigem Weh
Den Bürger — mit kräftigem Griffe
Langt tief er in's Portemonnaie.

Ich glaube, nun wird mir's gelingen,
Zu bauen manch eisernen Kahn;
Und das hat bei Becher-Klingen
Mein Torpedoflottilchen getan.

F. Schm.

Der ital. Deputierte Trampolini
hat fälschlich mit großem Beifall den
Parlamentsgesang eingeführt. Wie
schön ließe sich diese prächtige Neuerung
auch in unserm Reichstag einführen! V.
Ballestre (die Sitzung eröffnend):
„Alles schweige, jeder neige
Erhört Tönen sehr fein Ohr!“
Bebel:

„Was schiert mich Reich und
Kaiserprunt?“

Müller-Meiningen:

„Als die Römer frey geworden.“
Ballestre (als Ordnungsruf):
„Sei! heut' ein edlen Kreis
Meine Warnung gelten!“

Ein Nachtheil

Reisende: Der Knuckel holt die
gegenwärtige „hüftlose“ Mode — da
kann man ja unter den Kleidern gar
nichts über die Grenzschmuggeln.

Wenn die Gyp in der Nacht...

Wenn die Gyp in der Nacht man entführt aus Paris,
Wenn die Gyp mit Gewalt in den Wagen man stieß,
Wenn der Gyp einen Mantel man wirft über's Haupt
Und der Unschuld sie nicht, doch der Freiheit beraubt,
Wenn die Gyp in der Nacht sich zu helfen versteht,
Wenn die Gyp einen Strick aus dem Bettzeug dreht,
Wenn die Gyp sich voll Muth aus dem Fenster schwingt,
Wenn der Gyp mit dem Strick die Flucht gelingt,
Wenn die Gyp durch den Sturz sich ein Bein verstaucht,
Und das andre dann schweigend zum Klettern gebraucht,
Bis gerettet sie war aus der großen Gefahr —
Wenn die Gyp das erzählt — dann ist's wahr,
das ist klar!

Bohemund

Am 28. Mai fand eine totale Sonnenfinsternis statt,
die in Spanien und Portugal sichtbar war. Sämmtliche
frommen Brüderschwestern schickten aus Anlaß des frohen Ere-
ignisses begeisterte Sympathie-Adressen an Noeren.

Sensationelle Entbüllung!

So wenig sonst unsere Sympathien
mit den Dérouté, Drumont,
Coppée u. geben, in der „Affaire
Gyp“ liegt es doch zu klar am Tage,
daß das Regime Waldeck-Rousseau und
seine Organe die Spuren des Verbrechens
zu verwischen bemüht sind. Jedermann
in Frankreich, der sich noch einen halb-
wegs klaren Bild bewahrt hat, erkennt
aus der Reizzahl der überfallenden
Männer mit aller winstlichen-
werthen Sicherheit, daß es sich um eine
höchst perfide Aktion des Trei-
bundes handelt, der die gefährliche
und gefährliche Frau unschädlich machen
wollte. Einer der drei Männer trug
einen aufwärts gebogenen
Schnurrbart (Sphinx „Es ist er-
reicht“). Das genügt. Man weiß also,
wer die drei Männer waren...

Es wäre nicht nur zu verstehen,
sondern wir erwarten geradezu mit Be-
stimmtheit, daß die Regierung in der
Kammer von den Nationalitäten darüber
interpellirt werde, wieviel sie für den
Verrath Frankreichs und seiner wech-
seligen Verloperung an den Treibbund
bekommen habe. Wir stehen am Vor-
abend großer Ereignisse. Als Dérouté
in San Sebastian von der schmach-
vollen Affaire hörte, ließ er sich mit dem
Bureau der Patrioten-Liga verbinden
und brüllte so furchtbar in's Telefon,
daß der Fernsprechbetrieb von West-
Europa auf mehrere Stunden gestört war.

J. de G.

Ad so!

1. Bürger: Sag 'mal: ich lese da
dieser Tage in der Zeitung „Major
3. D.“ Was heißt „3. D.“?
2. Bürger: „Zum Dichten“.
1. Bürger: Ach so! Darum auch!



Der gestörte böhmische Zirkel